fokolar
bewegung

Für Simultanübersetzung *Deutsch*

Castel Gandolfo, 27. September 2026

Treffen der Zonendelegierten und des Generalrats

Margaret Karram: „Einheit ist ein Geschenk und beginnt bei mir“

> *(…) „Das wichtigste Anzeichen für die Einheit ist das Bewusstsein, dass unser Leben sinnvoll ist, und wir dadurch Freude, Geduld, Wohlwollen, inneren Schwung und Liebe erleben. Im negativen Fall spüren wir eine gewisse Unruhe: Welchen Sinn hat das Leben? Warum sind wir hier? Was tun wir eigentlich? Alles scheint banal. Wir empfinden Dunkel, Schmerz. Der Schwung ist weg, und es fällt uns schwer zu lieben.“*[1]
>
> *„Was mir Sinn gab, war einzig und allein Jesus in der Mitte. Jesus zeigte mir die Sinnhaftigkeit des neuen Weges, den ich eingeschlagen hatte; ich konnte mich auf nichts anderes abstützen.“*[2]

Ihr Lieben, ich möchte meine Überlegungen mit der Frage beginnen, die in diesen außergewöhnlichen Worten Chiaras aus dem Jahr 1996 enthalten ist: Welchen Sinn hat unser Leben?

Nachdem ich diesen Abschnitt mehrmals gelesen und darüber meditiert hatte, fühlte ich mich zutiefst angesprochen, vor allem in den Monaten nach der Generalversammlung. Denn im Schlussdokument wurde ein **Wendepunkt im Leben der Einheit** als Hauptziel für die kommenden fünf Jahre genannt.

Diese Frage hat mir neu den Wert unserer Berufung bewusst gemacht. „An einem Wendepunkt stehen“ bedeutet konkret, die Richtung zu ändern. Ein Ausdruck, der für unsere Erfahrung als Menschen eine tiefe Bedeutung hat.

Es gibt irgendwann einen Moment im Leben, in dem wir uns innerlich aufgefordert fühlen, einen neuen Schritt zu wagen, eine **mutige Entscheidung** zu treffen oder eine **echte Veränderung** in Angriff zu nehmen. Betrachten wir das aus der Perspektive des Glaubens, so wird dieser Schritt zur **Umkehr**. Zunächst in unserer Beziehung zu Gott und als Konsequenz auch in unseren Beziehungen zu den Mitmenschen.

Für uns als Angehörige der Fokolar-Bewegung bedeutet dieser Schritt der Vergewisserung, dass wir uns **mit Entschiedenheit neu auf die Einheit ausrichten**; uns gemeinsam, mit Bescheidenheit und Vertrauen fragen, wie wir in unserer Zeit Werkzeuge der Hoffnung, der Gemeinschaft und des Friedens sein können.

---

1 Chiara Lubich, *Antworten auf Fragen der Fokolare*, Castel Gandolfo, 16. September 1996.
2 Idem.

Die Einheit ist das Herzstück des Charismas, das Gott Chiara enthüllt hat – für den Dienst an der (den) Kirche(n), der Fokolar-Bewegung und der ganzen Menschheit. Und heute, nach 83 Jahren, sind wir aufgefordert, Einheit neu zu verstehen und uns zu fragen, ob sie tatsächlich das entscheidende Kriterium ist, an dem wir die Beziehungen in unseren Gemeinschaften und Werken, unsere Entscheidungen und unsere Lebensweise in der Welt ausrichten.

Chiara selbst hat sich mehrfach mit dieser Frage auseinandergesetzt. Einen wichtigen Hinweis darauf habe ich bereits im Jahr 1961 gefunden, als sie sich an die Fokolarinnen wandte und den Wunsch äußerte,

> *„**zu schauen, ob wir die Einheit im richtigen Sinn verstanden haben** und ob wir in unserem Handeln tatsächlich **die Einheit verkörpern.**“*[3] Das ist stark!

Die Generalversammlung hat uns diesen Weg ganz klar aufgezeigt. Vielleicht wurde es schon oft gesagt, doch ich werde nicht müde, es immer wieder zu tun. Es geht um

> *„(…) eine konkrete Umkehr im persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensstil: Die Einheit soll das tägliche Leben prägen und nicht nur inspirierendes Leitprinzip sein.“*[4]

Die Hin-Wendung zur Einheit betrifft also nicht nur die Strukturen der Bewegung oder das Allgemeine Statut und die Richtlinien, auch wenn das alles sicherlich wichtig ist. Sie betrifft in erster Linie jede und jeden von uns persönlich.

In den letzten Monaten haben wir auch mit dem Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben eine Wegstrecke zurückgelegt. Wir wurden gebeten, einige Teile des Statuts und der Richtlinien der Fokolarinnen und Fokolare zu überarbeiten. Dabei habe ich noch besser verstanden, dass diese Hinweise nicht nur normativer Natur waren, sondern einen wesentlichen Impuls enthielten, nämlich zur Quelle unseres Charismas zurückzukehren.

Von uns wird eine umfassendere Reife verlangt: Wir sollen stärker, sehr viel stärker in der Einheit unter uns wachsen, sie konkret leben und nicht nur mit Worten bezeugen. Dann wird auch das, was in unserer Lebensweise und den Strukturen neue Ausdrucksformen finden muss, mit größerer Klarheit zum Vorschein kommen können – als Frucht einer immer authentischeren Gemeinschaft.

Wenn die (katholische) Kirche uns dabei hilft, das empfangene Geschenk besser zu nutzen, sollten wir ihr mit Demut zuhören. Nicht aus Angst, sondern aus Liebe. Nicht, um uns zu verteidigen, sondern um treu zu sein. In diesem Sinn können die Hinweise, die wir vom Dikasterium erhalten haben, wertvolle Gelegenheiten sein, um uns verändern zu lassen und gemeinsam zu erkennen, was der Heilige Geist heute von der Fokolar-Bewegung verlangt.

---

3 Vgl. Chiara Lubich, *Die Einheit*, Schulungskurs für Fokolarinnen, Grottaferrata, 4. November 1961.

4 Vgl. Schlussdokument der Generalversammlung 2026, Kapitel II: „*Die Leidenschaft für die Einheit angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts*“, Punkt 2: „Als oberste Priorität für die nächsten fünf Jahre nennt die Versammlung eine konkrete Umkehr im persönlichen und gemeinschaftlichen Lebensstil: die Einheit soll das tägliche Leben prägen und nicht nur inspirierendes Leitprinzip sein. Das Geschenk der Einheit erfordert die Pflege der Beziehung zu Gott, gegenseitige Liebe und Zuhören, gemeinschaftliche Entscheidungsfindung, die Fähigkeit, Unterschiede auszuhalten und sich Polarisierungen ohne Angst zu stellen, indem wir Dialog leben und dadurch persönlich und gemeinschaftlich wachsen.“

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

Chiara hat uns stets gelehrt, dass die **Einheit** und **Jesus der Verlassene** „die beiden Grundpfeiler sind, auf denen unsere Spiritualität ruht“[5], und dass sie zwei Seiten derselben Medaille sind.[6] Wir können sie nicht voneinander trennen. Jesus der Verlassene steht nicht für abstraktes Leid.

Chiara schrieb, dass Jesus der Verlassene *„für die Einheit“* da ist[7], das heißt, er dient ihr. Jesus liebte das Leiden nicht um des Leidens willen, sondern er durchlebte es, um die Menschen mit Gott und untereinander zu vereinen.

> *„Die Liebe zu Jesus dem Verlassenen sollte uns stets gegenwärtig sein. Wir haben uns nicht Jesus in der Mitte geschenkt, sondern dem Verlassenen Jesus. Und ihm begegnet man immer wieder, er taucht immer wieder auf. Die Einheit muss sich immer neu ereignen, erst im Himmel wird sie von Dauer sein.“*[8]

Vielleicht gibt uns das ein wenig Mut. Denn es scheint, als wollten wir eine Einheit, die immer vollkommen und immer vorhanden ist. Chiara selbst verlangte das nicht, sondern erklärte, dass Einheit sich immer wieder neu unter uns ereignen muss.

Mich hat sehr beeindruckt, als Chiara sagte, dass nur im Paradies die Einheit beständig sein wird. Damit will ich nicht sagen, dass wir den Neuanfang oder Wiederaufbau der Einheit verlangsamen sollten; sondern akzeptieren wir, dass die Einheit nicht beständig und nicht vollkommen ist, denn erst im Himmel wird sie es sein. So hat alles Bemühen, alle Anstrengung einen Sinn. Chiara selbst hat es uns gesagt. Wenn wir die Neuausrichtung im Leben der Einheit vollziehen wollen, dürfen wir nicht erwarten, dass sie frei von Verletzungen, Konflikten oder Missverständnissen ist.

Jesus der Verlassene erwartet uns dort, wo die Einheit zerbrochen scheint. Damit wir ihn umarmen und ihn in jeder Situation annehmen können, ist es unerlässlich, uns durch ein authentisches Gebetsleben fest in Gott zu verankern. Ich glaube, ein Leben in Einheit erfordert diesen Schritt. Wenn nicht jede und jeder von uns mit Gott in Beziehung steht und das Gebetsleben pflegt … Ich glaube, diesen Aspekt gilt es zu verbessern: unser Gebetsleben und unsere Einheit mit Gott. Gerade in unserer schnelllebigen, geschäftigen und lauten Welt ist das heute wichtiger denn je.

Am Kreuz erlebt Jesus Entfremdung, Dunkel, Unverständnis und Verlassenheit. Und genau dort liebt er bis zum Äußersten. Im Text *Paradies ’49* sagt Chiara:

> *„Nie liebte Jesus den Vater mehr als in dem Moment, da er sich **von ihm verlassen fühlte**.“*[9]

Für uns bedeutet die Liebe zu Jesus dem Verlassenen nicht, alles zu rechtfertigen oder die Wahrheit zu verschweigen. Im Gegenteil: sie hilft uns, gemeinsam nach der Wahrheit zu suchen, zu korrigieren, ohne zu demütigen, und jede Wunde in uns und um uns wahrzunehmen.

---

5 Chiara Lubich an die Fokolar-Bewegung in der Schweiz, Baar, 16. November 1980: „Der verlassene Jesus und die Einheit – das sind die beiden Pole, auf denen unsere Spiritualität beruht“.

6 Vgl. Chiara Lubich, *Jesus der Verlassene und die Einheit*, Neue Stadt, München.

7 Chiara Lubich, Tagebuch, 30. Oktober 1983.

8 Chiara Lubich, *Antworten auf Fragen der Fokolare*, Castel Gandolfo, 16. September 1996.

9 Chiara Lubich, *Paradiso ’49*, Abschn. 1451.

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

Aus dieser Perspektive eröffnet Gott uns eine neue, noch umfassendere, zutiefst menschliche und äußerst aktuelle Sichtweise: die Einheit zu leben als Gemeinschaft zwischen freien und unterschiedlichen Menschen, die berufen sind, sich für das Gemeinwohl einzusetzen.

Viele von euch haben mir von den Schwierigkeiten in ihren Beziehungen erzählt und davon, was sie unternommen haben, um wieder zu einer gewissen Einheit zu finden. Doch nicht immer ist es gelungen.

Da kam mir der Gedanke, dass es wundervoll wäre, wenn die Zonen mir *Erfahrungsberichte* schicken würden, in denen nicht nur beschrieben wird, wie die Hin-Wendung zur Einheit umgesetzt werden soll, was dafür getan wird und welche Schulungen dazu angeboten werden; das ist sicher alles wichtig, auch all das, was wir auch in diesen Tagen getan haben. Ich habe verschiedene Zonen gebeten, mir konkrete Erfahrungen aus unterschiedlichen Kontexten zu schicken, in denen sie leben – sei es in Kriegsgebieten, im Hinblick auf den interreligiösen Dialog oder mit Menschen, die keinen religiösen Bezug haben.

Ich hatte bei den Zonen schriftlich angefragt: Wie lebt ihr die Einheit heute in eurem Kontext, nicht in der Bewegung im Allgemeinen, sondern im Kontext dieses bestimmten Landes und seiner jeweiligen Situation. Ich habe bereits mehr als fünfzig Seiten mit Erfahrungsberichten erhalten. Natürlich kann ich jetzt nicht alle vorlesen, das würde drei Tage dauern. Aber ich möchte einige Erfahrungen weitergeben, damit wir nicht bei Worten stehen bleiben.

Es sind einige wenige, sehr kurze Berichte, um einen Eindruck von den positiven und negativen Erfahrungen zu vermitteln – nicht alles war positiv – und aufzuzeigen, wie die Einheit heute in der Fokolar-Bewegung gelebt wird.

Dorothy – Kiribati:

> *„Hallo, mein Name ist Dorothy. Ich komme aus Melbourne und bin Anfang Juli gemeinsam mit einer Gruppe nach Kiribati gereist.*
>
> *Als wir in Kiribati ankamen, war uns bewusst, dass es sich um ein besonders verletzliches Land handelt. Die abgelegene Insel ist den Auswirkungen des Klimawandels, vor allem dem Anstieg des Meeresspiegels und der Küstenerosion stark ausgesetzt. Wir waren ein Fokolar auf Zeit und sehr froh, die Geschenke, die wir von vielen Seiten erhalten hatten, mit der Gemeinschaft vor Ort zu teilen.*
>
> *Dort entdeckten wir, dass sich Gott nicht nur in Effizienz, gut organisierter Planung, Komfort oder sichtbaren Ergebnissen zeigt. Wir begegneten ihm vor allem in den Menschen, die leiden, in den Schwierigkeiten, die sie mit Würde angehen, in der Gemeinschaft, die uns mit Einfachheit Türen und Herzen geöffnet hat.*
>
> *Kiribati hat uns gelehrt, dass die Neuausrichtung im Leben der Einheit dann beginnt, wenn wir bereit sind, uns von Gott führen zu lassen, unsere Pläne loszulassen und uns im gegenwärtigen Augenblick der Liebe zu öffnen.“*

Anna Maria – Heiliges Land:

> *„Für mich bedeutet die Einheit zu leben häufig, an etwas zu glauben, das ich noch nicht sehe. Angesichts von Leid, Angst und den Wunden des Krieges mag das fast unmöglich*

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

erscheinen. Für mich zeigt sich Einheit heute in kleinen, beständigen Gesten: Beziehungen zu Menschen anderer Religionen aufrechterhalten, einen Gruß schreiben, einen Anruf machen oder zu den Festtagen Glückwünsche schicken, auch wenn alles um uns herum uns zu trennen scheint.

Ich glaube, dass die über Jahre gewachsene Liebe stärker ist als Angst und Konflikt. Vielleicht können wir die Einheit noch nicht sehen, doch es lohnt sich, sie mutig umzusetzen und sie im Jetzt zu leben, um eine bessere Zukunft vorzubereiten.“

Jonah – Nigeria:

„Ich lebe in Nigeria und begleite eine Gemeinschaft, die aufgrund gewalttätiger Übergriffe ihre Heimat verlassen musste. Mir wurde schnell klar, dass es nicht genügte, nur materielle Hilfe zu leisten. Ich spürte, dass ich den Menschen zur Seite stehen muss, weil sie tiefe Wunden in sich tragen, und sie auf einem Weg der Heilung begleiten soll.

Am schwierigsten war es, auf die zuzugehen, die viele als Feinde betrachten. Die Einheit verlangte von mir, nicht bei der Spaltung stehen zu bleiben, sondern einen neuen Weg zu suchen. Deshalb organisieren wir jeden Monat Aktivitäten, bei denen sich die beiden Gemeinschaften begegnen, kennenlernen und einander wieder als Menschen sehen können. Ich habe verstanden, dass Frieden so beginnt: mit dem Mut zur Begegnung, auch wenn die Wunden noch offen sind.“

Amy – USA:

„Bei einer Arbeitssitzung kam es zu einer Meinungsverschiedenheit, bei der es mir schwerfiel, andere Standpunkte zu akzeptieren. Als ich begann, wirklich zuzuhören, spürte ich in mir eine neue Offenheit, Argumente besser zu verstehen, die ich zuvor nicht berücksichtigt hatte. Dieses Bemühen führte zu einem aufrichtigeren Austausch unter allen. Als die endgültige Entscheidung schließlich anders ausfiel als mein ursprünglicher Vorschlag, war ich dennoch im Frieden. Denn sie war in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts entstanden – und aus der Fähigkeit, auch bei Meinungsverschiedenheiten miteinander in Beziehung zu bleiben.“

Tom – USA:

„Ich bin ein Freiwilliger aus Texas. Wir sind zu fünft in unserem Kernkreis und treffen uns aufgrund der großen Distanzen zwischen unseren Städten jede Woche regelmäßig über Zoom.

Nachdem wir den Bericht über die Neuausrichtung im Leben der Einheit gehört hatten, verspürten wir das Bedürfnis, eine persönliche Umkehr im Hinblick auf die Spiritualität der Einheit zu vollziehen und – wie Margaret sagt – zur Quelle, zur immer lebendigen Wurzel des Charismas zurückzukehren.

Wir merkten, dass wir einige Hilfsmittel nicht mit der gebotenen Achtung gegenüber dem anderen angewendet hatten. Der Beitrag von Roberto Almada half uns, die Abweichungen im Leben der Einheit in ganzer Tiefe zu verstehen und auch die Wunden zu teilen, die sie in unserem Leben verursacht haben. So lernten wir, mit einem neuen Blick auf die Vergangenheit zu schauen, den anderen und uns selbst zu vergeben und

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

das Gute anzuerkennen, das wir erlebt haben. Das schenkte jedem von uns eine neue Freiheit und große Freude.“

Taide – Venezuela:

„Nach dem Erdbeben stellten wir gemeinsam mit der lokalen Gemeinschaft eine Einsatzgruppe zusammen, um den Betroffenen zu helfen. Wir baten um Hilfe, und die Resonanz, auch aus anderen Ländern, übertraf alle unsere Erwartungen. Aus der Einheit unter uns entstand Talitha-Kum, ein Projekt der Venezolanischen Bischofskonferenz, das sich den Kindern und Jugendlichen in den Notunterkünften widmet.

Ich bot meine Hilfe an und traf unter anderem auch auf eine ältere Frau, die mit ihrem Mann in der vom Erdbeben am stärksten betroffenen Region lebte – ganz allein und zwischen eingestürzten Gebäuden. Ich ließ mir ihre Situation erklären und fungierte als Vermittlerin zu denen, die ihr konkret helfen konnten. Ich merkte, dass es auch mitten in einer Tragödie möglich ist, Einheit zu leben. Denn von der Frage: was kann ich tun?, kann man zur Entscheidung kommen: tun wir es gemeinsam.“

Vielleicht fragt sich jemand, warum ich so unterschiedliche Erfahrungen in diesen Vortrag aufnehmen wollte. Ich möchte damit den vielen Zeugnissen der Einheit, die mich aus aller Welt erreichen, Gewicht verleihen. Es sind sehr viele! Sie sind der Beweis dafür, dass unseren Gemeinschaften ganz klar ist, wofür sie ihr Leben eingesetzt haben, und dass sie das auch leben. Diese Erfahrungen können uns auch inspirieren, anspornen und zur Umkehr führen.

Aber machen wir uns nichts vor: Manchmal liegen die größten Schwierigkeiten für die Einheit unter uns, innerhalb der Bewegung. Hier muss die Neuausrichtung (im Leben der Einheit) beginnen und sie darf niemals aufhören.

Bestätigt fand ich das bei einer Stelle in der letzten Enzyklika von Papst Leo, *Magnifica Humanitas*, in der er die Kirche – und damit auch uns – aufruft,

„(…) in den Fragen und Herausforderungen der gegenwärtigen Zeit den Ort“ zu erkennen, *„an dem sie **ihre Berufung zum Hören, zum Dialog und zum Dienst ausüben kann**, wobei sie allem Beachtung schenkt, was das Leben der Menschen von heute betrifft.“*

Und er präzisiert:

*„Vielmehr **beteiligt sie sich engagiert an den Prozessen, durch die die Gesellschaft selbst wächst und sich organisiert, und leistet ihren Beitrag zur Verwirklichung eines gerechteren und geschwisterlicheren Zusammenlebens**.“*[10]

Das erklärt meiner Meinung nach sehr gut und in wenigen Worten unsere Berufung: uns von den Fragen der heutigen Welt ansprechen lassen.

Nun möchte ich noch auf etwas sehr Tiefgreifendes in unserem Charisma eingehen. Die Einheit, um die Jesus den Vater gebeten hat – „Alle sollen eins sein“ –, hängt weder von

10 Papst Leo XIV., Enzyklika *Magnifica Humanitas*, Nr. 19.

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

unserem Tun noch von unserer organisatorischen Fähigkeit ab, und auch nicht davon, dass wir uns gut verstehen. Die Einheit ist ein Geschenk.

Die Überlegungen einiger Theologen der Bewegung haben mir dabei geholfen. Jussara Rocha Khoury, eine brasilianische Forscherin und Expertin für die Mystik bei Chiara, schreibt, dass das Testament Jesu nicht nur das Ziel angibt – „Alle sollen eins sein" –, sondern auch den Weg, der zur Einheit führt: *„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin …"* (Johannes 17,21-23).

Sie erklärt, dass Einheit nicht einfach aus unserem Bemühen entsteht, zusammen zu sein, sondern daraus, dass wir Gott in uns wohnen lassen. Erst dann kommt es zu echter Begegnung. Daraus versteht sich, dass Einheit nicht dann beginnt, wenn der andere so wird wie ich. Einheit beginnt, wenn ich Gott in mir leben lasse. Und wenn auch mein Gegenüber in seiner Berufung, seinem Gewissen, seinem Glauben und auf seinem Weg in voller Freiheit vor Gott und vor den anderen stehen kann. Der andere muss keine Kopie von mir werden, um in Einheit zu sein. Er muss er selbst sein können – mit Gott im Herzen, von Gott geliebt und in seiner Würde bewahrt.

Joachim Schwind, Journalist und Theologe, den ihr sehr gut kennt, hat mir dazu eine Überlegung geschickt.

> *„Es genügt nicht, allgemein über Vielfalt zu sprechen. Vielfalt ist schön, solange sie mich nicht in eine Krise führt. Wenn sie jedoch meine Sichtweise der Wahrheit hinterfragt, wenn sie mich beunruhigt und mich dazu auffordert, meine Sichtweise zu ändern, dann beginnt die wahre Bewährungsprobe für die Einheit."*

Und er fügt hinzu, dass im Gedankengut Chiaras

> *„die Einheit kein friedliches Zusammenleben ist, nicht nur eine schöne Atmosphäre, sondern die Gegenwart Christi unter Menschen, die einander nach seinem Maß lieben."*

Das ist die Umkehr, die von uns verlangt wird: eine Einheit zu leben, die dem Evangelium noch mehr entspricht und gerade deshalb wahrhaftiger und fruchtbarer ist. So kann ein tieferes Verständnis der Mitverantwortung entstehen und wachsen – in dem Sinn, dass es nicht ausreicht, einfach nur Teil der Bewegung zu sein. Heute sind wir alle aufgerufen, Hüter des Charismas zu sein – jede und jeder gemäß der eigenen Berufung, dem Alter, der kulturellen Prägung, der Kirche, Religion und Überzeugung. Wir alle können die Einheit bewahren – genauso, wie wir sie alle beeinträchtigen können. Doch zweifellos können wir alle – wirklich alle – sie zurückgewinnen und sich neu entfalten lassen.

Und was ist das Modell dieser Einheit für uns? In einem Collegamento mit dem Titel „Eine neue Einheit" aus dem Jahr 2000 betonte Chiara:

> *„**Diese neue Einheit ist möglich**, **wenn alle unsere Beziehungen** – vom Zentrum bis zur Peripherie – trinitarisch geprägt sind; **gemäß dem Vorbild der Dreifaltigkeit**, in der – auch wenn es einen Ursprung gibt, den Vater, und wenn der Sohn ganz auf ihn ausgerichtet ist – die drei göttlichen Personen dennoch gleich sind. **In dieser neuen Einheit ist niemand „Objekt"** für die anderen, als könnte er nicht auf eigenen Beinen*

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

*stehen. **Alle sind bewusstes „Subjekt" und in der Lage**, sich um die zu kümmern, die ihnen anvertraut werden."*[11]

Und Chiara fragte sich:

„Was können wir schon jetzt tun, damit diese neue Einheit Wirklichkeit wird?" – Und wir würden heute betonen, dass diese „Hin-Wendung" (zur Einheit) kein Schlagwort sein darf. – *„Nur eines: überall in der Bewegung immer wieder die Gegenwart Jesu unter uns ermöglichen; nicht als Selbstzweck, sondern als Sprungbrett, um alle lieben zu können und die Welt mit Liebe zu entflammen (...)."*[12]

Abschließend möchte ich mich bei euch allen bedanken – für eure Aufmerksamkeit und bei all denen, die zu meiner Reflexion beigetragen haben. Ich lade euch ein, dass wir uns für dieses Jahr gemeinsam konkret verpflichten, **jeden Tag überall ein Zeichen der Einheit setzen.** Wie?

Ich nenne euch ein Beispiel, doch es gäbe unzählige weitere. Wir können auf jemanden zugehen – besonders dann, wenn er oder sie anders denkt oder handelt als wir. Wir können uns jeden Tag einen Menschen aussuchen, dem wir aufmerksamer zuhören, ohne ihn zu unterbrechen, ohne sofort über eine Antwort nachzudenken und ohne zu versuchen, ihn zu überzeugen. Denn oft wollen wir – ohne es zu merken – andere von unseren Gedanken oder Vorhaben überzeugen, in der Meinung, dass genau sie das Richtige sind.

Fragen wir uns: Was lebt dieser Mensch? Was kann ich aus seiner Sichtweise erkennen? Welche Bereicherung ermöglicht er durch seine Andersartigkeit?

So kann Einheit zu einer Erfahrung werden, die durch kleine, alltägliche Gesten des Zuhörens und auch durch praktische Hilfe entsteht. Es geht um konkrete Dinge, wie bei den Erfahrungen, die wir gehört haben und die ein unglaubliches Zeugnis sind. Es geht also um alltägliche Gesten des Zuhörens, der konkreten Hilfe, der Annahme und der gegenseitigen Liebe.

Ich bin zuversichtlich und sicher: Wenn wir diesem Engagement treu bleiben, wird die Hin-Wendung zur Einheit, die uns die Generalversammlung vorgeschlagen hat, zu einer echten Richtungsänderung führen. Sie wird uns helfen, unser Leben und unsere Beziehungen neu auszurichten – hin zu immer mehr Fülle an Gemeinschaft, zu jener Einheit, die Gottes Traum für die Menschheit ist.

Ihr kennt mich inzwischen und wisst, dass ich manchmal Gedichte verfasse, da ich mich so besser ausdrücken kann. Denn ich bin ein poetischer Mensch und kann dadurch beim Schreiben viele Konzepte aus einem Vortrag oder einem Gespräch in wenigen Worten ausdrücken. Hinter jedem Wort steckt dann eine ganze Wirklichkeit. Am Ende dieses Vortrags, dieser Überlegungen, habe ich deshalb eine Zusammenfassung dessen erstellt, was ich sagen wollte – auch als Verpflichtung, die ich für mich übernehme.

„Heute werde ich einen Schritt auf dich zugehen,

11 Chiara Lubich, *Eine neue Einheit*, Konferenzgespräch vom 29. Juni 2000.
12 Ebd.

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.

gerade weil du anders bist als ich.

Ich werde deinen Worten lauschen,
ohne schon eine Antwort in mir zu formen.
Ich werde versuchen, die Welt mit deinen Augen zu sehen,
ohne von dir zu verlangen, deine Sicht zu ändern.

Und wenn ich dich nicht verstehen kann,
werde ich doch versuchen, dich anzunehmen.
Auch wenn ich deine Gedanken nicht teilen kann,
sollst du wissen: Ich bleibe immer an deiner Seite.

Gemeinsam werden wir entdecken,
dass Liebe erst dann wahr wird,
wenn sie ertragen kann,
wenn sie über Dinge hinwegschaut,
wenn sie nicht aufhört zu hoffen
und immer die Kraft findet zu vergeben.

Und du wirst mir sagen:
Es genügt nicht, von Einheit zu sprechen.
Wir müssen dorthin eilen, wo sie fehlt,
wo sie zerbrochen ist –
und sie mit unserem Leben neu aufbauen.

Dann wird jede Begegnung zum Geschenk,
jede Verschiedenheit zu einem neuen Licht,
jedes Hindernis zu einer offenen Tür der Hoffnung.

Und wir werden verstehen, dass Einheit so beginnt:
mit einer kleinen Geste, einer ausgestreckten Hand
und einem Herzen, das sich öffnet
und ein Zuhause für alle wird.“

Transkription für den internen Gebrauch der Fokolar-Bewegung. Für jede andere Verwendung ist eine Genehmigung einzuholen, die schriftlich unter violetto.co@focolare.org oder archiviogenerale.cps@focolare.org beantragt werden kann.